



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 147.

Mittwoch den 26. Juni

1844.

J u l a n d.

Berlin, 23. Juni. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Regiments-Arzt Dr. Seidler vom 24. Infanterie-Regiment, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem kurhessischen Justiz-Amtmann Walther zu Bockenheim, Provinz Hanau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Minister-Residenten, Geheimen Legations-Rath von Rönne, zum Präsidenten des Handels-Amtes mit dem Range eines Raths erster Klasse zu ernennen.

Dem Mechanikus Kraeckwitz zu Berlin ist unter dem 21. Juni 1844 ein Patent auf einen für neu und eigenthümlich erachteten Achsenträger für Eisenbahnwagen in der durch ein Modell nachgewiesenen Zusammenfassung auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Dem Riethmacher Joh. Karl Krag zu Eberfeld ist unter dem 20. Juni 1844 ein Patent auf eine neue Art Riethblätter nebst Gebrauchs-Vorrichtung nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung, um sowohl glatte als fagonirte Gewebe durch Einschlagsfäden darzustellen, welche von der geraden zur bogenförmigen Linie und umgekehrt übergehen, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Prenzlau.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung der königlichen Akademie der Künste, welche am 15. d. M. stattfand, wurde nachbenannten Schülern der Kunst- und Bau-Handwerksschule zu Breslau (unter Leitung des Direktors Gebauer. Zahl der Schüler 289 (im Jahre 1843: 247 Schüler) unter den Lehrern Professor Raabe, Bau-Conducteur Wolff (in Vertretung des mit Urlaub abwesenden Bau-Inspectors Wolff), Dr. Steiner, Maler Höcker und Bau-Inspector Kerger] zuerkannt: a) die große silberne Medaille für Handwerker erhielten vier Schüler: 1) Heinrich Regel aus Glas, Maurer. 2) Eduard Schmidt aus Gnesen, Maurer. 3) Hermann Koppen aus Neumarkt, Maschinenbauer. 4) Karl Nusche aus Rant, Maurer. — b) Die kleine silberne Medaille für Handwerker erhielten neun Schüler: 1) Karl Schmidt aus Sausenberg, Maschinenbauer. 2) Hermann Salzbrunn aus Michelau, Mühlenbauer. 3) Konstantin Müller aus Schönjohndorf, Maurer. 4) Philipp Müllendorf aus Breslau, Maurer. 5) August Heindel aus Kauder bei Vollenhain, Zimmerpolier. 6) Robert Rager aus Breslau, Baubestimmer. 7) Karl Schubert aus Guben, Maurer. 8) Moritz Buchwald aus Breslau, Maurer. 9) Julius Lücke aus Breslau, Buchbinder. — c) Außerordentliche Anerkennung erhielt Gustav Macholke aus Breslau, Maurer, die Vorbildung für Maurer.

Seit dem frühen Morgen waren heut die Säle der königl. Akademie von einem gedrängten Publikum besucht, welches die Ausstellung des Vereins für Gartenbau, der heut sein zweiundzwanzigstes Jahresfest begeht, beschaute. Die Ausstellung der eingeleisteten Gegenstände hatten die vom Comité gewählten Hrn. Hofgärtner Hempel und Mayer übernommen, und dabei wieder ihren Geschmac und den sichern Ueberblick bekundet, wir dürfen behaupten, daß uns fast noch nie der Reiz im Einzelnen wie in der Gesamtheit der Anordnung so überrascht und gefesselt hat. — Im Eintrittsaal wenden sich die Schritte der Beschauenden zuerst zu der großen Fruchttafel, in deren Mitte ein Pflersichbaum mit vielen reifen Früchten prangte. Ringsum waren Obst und Gartenfrüchte aller Art in Körben, auf Strohtellern und in andern angemessenen Gefäßen geordnet. Eine Frucht profaischer Natur, aber doch ersten Ranges, nahm hier gleichfalls eine Haupt-

stelle ein, die Kartoffel, die in vielfältigen frühen Exemplaren von verschiedenen Seiten her dargebracht war. Nächst den Kartoffeln war es besonders Blumenkohl, der in Prachteremplaren glänzte. Daneben sah man aber auch die trefflichsten Obstarten, hohe Ananas- und Erdbeerpflanzen; astrachanische Melonen, Erdbeeren in erstaunenswürdiger Größe, Pflaumen, Trauben, Kirschen u. s. w. Auch eine Probe vorzüglicher Champignons war aufgestellt. Ringsum erblickte man auf zierlichen Tischen Blumen aller Art in Sträußen, Körben und Sortiments geordnet. Eine Sammlung Salceolarien aus Schönhausen duftete lieblich. Am großen Fenster hauchten Wasserpflanzen (Nymphaen) ihren erfrischenden Duft aus; ein reizendes Rosenfortiment blühte bedeutsam genug unter der Uhr, denn freilich die Augenblicke dieses Blüthenlebens sind gezählt! Der zunächst anstoßende Corridor bildete eine kleine Blumenackergasse, wo besonders die Stiefmütterchen in zahlreichen, anmuthigen Deputationen sich aufhielten. Messingene Blumenkörbe, die sehr zweckmäßige Aufbewahrungs-Behältnisse bilden, sah man gleichfalls in diesem Corridor. Den schönsten Anblick gewährte der große Saal zur Linken; in welchem die Büste Sr. Majestät des Königs vor einer Terrasse von durch Palmen überschatteten Hortensien aufgestellt war. Von beiden Seiten bildeten die Nischen, jede einzeln für sich, ein durch Formen und Farbenpracht überraschendes Gemälde. Hier eine Sammlung in tiefster Farbe gesättigter Pelargonien und Geranien, dort Ranunkeln und Georginen; als ein einzelnes Prachteremplar ward uns eine bunte Grande Duchesse gezeigt. Vor allen lockt uns aber eine geheimnißvolle blaue Blume (die Wissenschaft nennt sie wie man uns sagt Alchimenes longiflora) doch der Berichterstatter möchte sie Himmelsauge, — nein, dazu ist sie zu dunkelblau, zu sehr ins Violett spielend, — also vielleicht Wunderauge, oder ähnlich nennen. So viel ist gewiß, daß sie Zauberkräfte besitzt, und unwiderstehlich anlockt und zieht, zum Glück nicht in ein verhäultes Verderben. — Der große Saal links ist der letzte, den wir besuchen. Hier hat besonders die Tropen-Welt wieder ihre Schätze aus den Urwald-Schmarozerpflanzen, deren wir schon oben gedachten, ausgebreitet; diese Pflanzen, welche in allen abenteuerlichsten Gestalten von den Zweigen der Urwald-Bäume herabwachsen, und diese Wälder mit einem oft so undurchdringlichen Blumen- und Wurzelnetz umpinnen. (Wof. 3.)

Derjenige Theil des Handwerkervereins, welcher sich von dem andern, pietistishe Zwecke verfolgenden, losgetrennt hat, nimmt einen immer erfreulichern Aufschwung; nur ist der Andrang aller Deter, welche gern Vorträge halten möchten, sehr bedeutend. Alle diese Aspiranten, von denen denn auch Einige wirklich einen Vortrag gehalten, sollten indessen bedenken, daß es darauf ankommt, die Zuhörer zu belehren und gleichzeitig zu unterhalten, und daß die eigenen Lieblingsneigungen dabei in den Hintergrund treten müssen. Der Verein ist bereits im Begriff, sein bisher innegehabtes Local mit einem größeren zu vertauschen. Eben dieser Theilnahme wegen ist er aber mit allerlei Denunciationen bedroht. Die jungen Gesellen singen vor und nach den Vorträgen, und so hat denn ein frommer Mann von ihnen ausgesagt, daß sie unzuchtige Lieder sängen. Bei näherer Erörterung ergab es sich indessen, daß sie das von K. M. von Weber in Musik gefasste Körnersche Lied: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“ u. gesungen hatten. Die darin öfter wiederkehrenden Zeilen: „Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht“, hatten nämlich dem frommen Manne so große Bedenken erregt! — Wenn ich nicht irre, so war auch in dieser Zeitung die Thatsache, daß der hiesige Consistorialrath und Prediger v. Gerlach einem bereits geschiedenen Ehepaar Aufgebot und Trauung verweigert habe, mitgetheilt. Da das Geseß die geist-

lichen Bedenken wegen ehelicher Einsegnung eines bereits geschiedenen Ehepaars nicht anerkennen kann, so hatte sich der betroffene Bräutigam mit einer Beschwerde an das Consistorium gewendet, und es war nach vierteljährigem Aufenthalt endlich dahin gekommen, daß Hr. v. Gerlach zwar das Aufgebot in seiner Kirche vollzog, die Trauung aber nach wie vor verweigerte und das Brautpaar deshalb an den Superintendenten verwies. Hier wurde ihnen aber die Meldung, daß sie in der Kirche des Superintendenten nicht ehelich eingeseget werden könnten, sondern sich dieserhalb an den Prediger einer entfernteren Kirche zu wenden hätten. Jedoch auch dieser wollte die Ceremonie ohne zuvorige erneuerte Anfrage beim Consistorium nicht verrichten. So liegt die Sache noch gegenwärtig, weswegen dem Brautpaare, das in seinem vollen Recht ist, nichts weiter als eine neue Beschwerde übrig geblieben ist. Bemerket muß übrigens noch werden, daß gegen das Aufgebot keine Einwendungen gemacht, dem Brautpaar vielmehr ein kirchliches Zeugniß über das drei Mal gehörig erfolgte Aufgebot ertheilt worden war. (D. U. 3.)

Breslau, 25. Juni. Die hiesige Regierung publicirt folgende Verordnung: „Da den königl. Secadron- und Compagnie-Chirurgen, gleichviel ob sie promovirt und als Aerzte oder Wundärzte, erster oder zweiter Klasse, approbirt sind oder nicht, die Praxis im Civile nicht erlaubt ist, verbieten wir den Apothekern unsers Verwaltungsbezirktes das Anfertigen der von diesen Männern für Personen aus dem Civilstande verschriebenen Arzneien und fordern die Herren Kreis-Physiker auf, die Befolgung dieser Anordnung strenge zu überwachen.“

D e u t s c h l a n d.

Karlsruhe, 19. Juni. Man versichert mit Bestimmtheit, daß die Ständeversammlung innerhalb 14 Tagen bis 3 Wochen ihre Geschäfte so weit gefördert haben soll und will, daß auf längere Zeit eine Vertagung eintreten kann. Bereits erhält sich die erste Kammer nur kaum in der beschlußfähigen Zahl, und einige der noch anwesenden Mitglieder wollen nicht länger aushalten; auch die Abgeordneten der zweiten Kammer, besonders die nicht Beamte und also nicht auf Staatskosten vertreten sind, sehnen sich ihrer Geschäfte und Familie wegen nach Hause, nachdem der Landtag in angestregten umfassenden Arbeiten volle sechs Monate gedauert hat. (Mannh. Abendz.)

Die Stadt Chemnitz war am 19. Juni in freudiger Aufregung, denn an diesem Tage ging dort die Bewilligung der Regierung zum Bau der erzgebirgischen Eisenbahn ein. Dieselbe wird nun bald in Angriff genommen werden.

D e s t e r r e i c h.

Prag, 19. Juni. Am 17. gelangte die Polizeibehörde zu der Kenntniß, daß die Arbeiter in den Kattunfabriken in und um Prag die Arbeit verweigerten, um einen höheren Lohn zu erzwingen. Obwohl die Behörden sogleich Maßregeln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung unter den Widerspenstigen ergriffen, und hierbei von dem Militär mit größter Bereitwilligkeit und Umsicht unterstützt wurden, so gelang es dennoch den Arbeitern, in einigen Kattunfabriken die Maschinen zu zerstören, ehe dies gehindert werden konnte. Durch Entwicklung einer angemessenen militärischen Macht und durch eindringende Ermahnungen sind jedoch die Frevler bereits zur Besinnung gebracht und zum Wiedereintritte in die Arbeit bestimmt worden, ohne daß es nöthig gewesen wäre, gegen sie von den Waffen Gebrauch zu machen. Die gerichtliche Untersuchung über diesen Vorfall ist eingeleitet worden und die Schuldigen haben die gesetzliche Strafe zu gewärtigen. (Prager Btg.)

* **Aus Galicien, 20. Juni.** Bereits das dritte sehr fruchtbare, an allen Früchten gesegnete Jahr steht für unser Land in Aussicht, und wenn nicht noch etwa besondere Unfälle eintreten, so wird das gegenwärtige die zwei jüngstvergangenen an Reichthum der Ernte noch übertreffen. Bei den starken Regengüssen in der zweiten Hälfte des Mai wurde man schon besorgt, daß die Früchte leiden möchten, auch war es in manchen Niederungen wirklich schon der Fall. Die jetzige Trockenheit aber gleicht alles wieder aus, und es stehen die Felder in übermäßiger Fülle. Nur sind die Landwirthe besorgt, es werde ihnen die diesjährige Ernte weniger Gewinn bringen, wie die beiden vorigen, weil weniger günstige Aussichten auf Ausfuhr vorhanden sind. Insbesondere aber brachte dieselbe viel Geld vor zwei Jahren ins Land, wo wir nach Schlesien, Mähren und Böhmen große Quantitäten ausführten, und wo namentlich der Spiritus in Menge dahin ging und mit guten Preisen bezahlt wurde. Dieses Jahr vernehmen wir, daß in jenen Ländern ebenfalls eine gute Ernte in Aussicht steht, und daß die Preise herabgehen. Die beiden guten Jahre zeigen übrigens ihren Einfluß unverkennbar, denn es hat sich allenthalben der Landmann erholt und ist häufig zu Wohlstande gelangt. Die zukünftige Folge ist eine Belebung des Verkehrs im Innern und nach Außen. Denn ein Land, wie das unsere, dessen vorzüglichster Reichthum in den Produkten des Landbaues besteht, gelangt schnell zu Wohlhabenheit, wenn dieselben mehrere Jahre hinter einander gut gerathen und dann auch zu lohnenden Preisen abgesetzt werden können. Unsere Nachbarn in Schlesien und Mähren, so auch in Böhmen werden dies auch längst gewahr in dem reichlicheren Absage ihrer Fabrikate, die sie uns in Menge zuführen und wodurch sie sich das Geld wieder holen, was sie uns für unsere Landbau-Erzeugnisse bringen. Der Werth unserer Landgüter ist in Folge der guten Jahre auch bedeutend gestiegen, und wird sich wohl auch halten, da im Ganzen der Landbau sich in unserem Lande immer mehr hebt, wodurch das Grundeigenthum am Werthe gewinnt. Ein immer einträglicherer Zweig wird die Schafzucht, für welche wir die schönsten Triften haben und die deshalb, trotz dem, daß es uns noch an einem tüchtigen Schäferpersonal fehlt, dennoch prosperirt und gut rentirt. Dies ist insbesondere auch jetzt der Fall, wo die Preise der Wolle steigen und die Waare gesucht ist. Unsere Schuren gehen jedoch meistentheils durch die Hände der Zwischenhändler, die dabei ansehnlichen Gewinn machen.

R u ß l a n d.

Von der polnischen Grenze, 14. Juni. In der zweiten Hälfte des vorigen Monats wurden nicht weniger als fünf Heerden sächsischer feiner Schafe über die Grenze in das Königreich Polen gebracht, von denen jedoch keine über zwei hundert Stück enthielt. Auch andere landwirthschaftliche Produkte, namentlich Delsämereien und selbst Weinsäcker, sahen wir in diesem Frühjahr öfter und in größeren Quantitäten nach Polen gehen als früher, sodas wir leicht der Meinung werden könnten, die polnische Landwirthschaft sei in einem kräftigen Aufschwunge begriffen. Allein sie liegt noch so todt und tief wie bisher, und am Ende wohl noch mehr, und der landwirthschaftliche Aufschwung, auf den wir von der Menge der landwirthschaftlichen Produkte, welche über die Grenze geht, schließen mögen, beschränkt sich gänzlich auf die nach der polnischen Revolution confiscirten Güter, welche an russische Generale geschenkt worden sind. Diese uniformirten Professoren wenden viel Sorgfalt auf diese Güter, einmal, um alle die einträglichen Vortheile zu erfassen, welche der niedere Stand der ökonomischen Bewirthschaftung des Landes ihnen bietet, zum andern, um angenehme Sommerwohnplätze zu besitzen. Die Bewirthschaftung dieser confiscirten Güter ist fast ohne Ausnahme deutsch und von deutschen Wirthschaftsverständigen geleitet, so daß sie den polnischen Landeuten ein sehr gutes Muster sein könnte und den besten Einfluß auf die polnische Landwirthschaft im Allgemeinen haben würde, wenn nicht der Widerwille des polnischen Landadels vor aller deutschen Weise, zumal wenn ihr von Russen gehuldigt wird, und überhaupt vor allen Neuerungen, vornehmlich wenn dieselben vom Bauer angenommen werden können und dadurch nicht im Vorrecht oder Vorzug des Adels verbleiben, entgegenstände. Die polnischen Bauern sind, wie wenige Bauernstände, nachahmungslustig und würden die Vortheile deutscher Bewirthschaftung zum Wohle des Staats bald von den deutschen Colonisten und den deutschen Dekonomen der erwähnten confiscirten Güter annehmen, allein Fälle, wie kürzlich einer unweit Lowicz vorkam, der darin bestand, daß der Grundherr zwei Bauern ihre Wirthschaften nahm und sie zu Knechten erniedrigte, weil sie nach dem Muster der nahen Colonisten breite Feldbeete statt der aus nur vier zusammengeworfenen Furchen bestehenden, eigenthümlich polnischen, sogenannten Sakony, durch deren viele Mittelfurchen ein Fünftel des Bodens dem Fruchtertrage verloren geht, zu pflügen begannen, müssen natürlich dem Bauer die Lust zur Nachahmung nehmen. Beim polnischen Landadel selbst finden sich nur einzelne Individuen, welche für Neuerung

zu Emporhebung ihrer und der polnischen Landwirthschaft Sinn haben, die meisten ehren die schlechte, alte Wirthschaftsweise als eine Nationalsache und lassen sich nicht von derselben abbringen. Fast aus allen nach der Revolution confiscirten und an russische Herren gekommenen Dörfern sind die polnischen Bauern, deren Familien bis zu den zehnfachen Urgroßvätern hineingewurzelt waren, nach und nach verwiesen und mit russischen, zum Theil auch deutschen vertauscht worden. Auf den Gütern z. B. des Generals Dehn, des bekannten Entwerfers und Leiters der riesenhaften Festungsbauten in Polen, befindet sich keine polnische Bauernfamilie mehr, sondern nur deutsche, welche die Wirthschaften entweder käuflich übernahmen oder pachtweise, aber absichtlich und unter mancherlei Verpflichtungen aus Deutschland herbeigezogen worden sind. (D. A. 3.)

F r a n k r e i c h.

Paris, 18. Juni. Die Deputirten-Kammer war gestern in ihren Bureau versammelt, um die Mitglieder der Prüfungs-Kommission für den Sekundär-Unterricht bezüglich des Gesetzes-Entwurfes zu ernennen. Die Wahl fiel auf die H. Thiers, Remusat, Dupin, St. Marc Girardin, Odilon-Barrot, Quinette, Salvandy, Tocqueville, Carné. Die Berathungen, welche bei diesem Anlasse stattfanden, lassen nicht daran zweifeln, daß die Begünstigungen, welche in dem Gesetzes-Entwurfe dem Clerus gemacht worden, von der Deputirten-Kammer werden zurückgewiesen werden. Diese vorläufige Debatte und mehr noch die Wahl der Kommissäre bilden für sich schon eine imposante Manifestation der Kammer zu Gunsten des weltlichen Unterrichts gegen die Unterrichts-Anstalten des Clerus. Das Ministerium sah wohl voraus, daß die Deputirten-Kammer alle Concessionen, welche man dem Clerus gemacht, wieder umstoßen werde; deshalb allein zögerte es so lange mit der Vorlage des Entwurfs, dem die Pairs noch einige Bestimmungen einverleibt haben, welche den Jesuitismus wenn auch nicht befriedigen, aber doch besänftigen sollen. Von den 9 Mitgliedern der Prüfungs-Kommission der Deputirtenkammer hat sich nur Hr. Carné für den Entwurf ausgesprochen; er ist der Montalembert der Deputirten-Kammer. Es wird übrigens dieser Gesetzes-Entwurf nicht schon in der gegenwärtigen Session von der Wahlkammer votirt werden. Es wird innerhalb dieses legislativen Termins wohl nur dazu kommen, daß die Prüfungs-Kommission ihren Bericht vorlegen wird. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß das Ministerium den Entwurf in der nächsten Session wieder zurücknehmen und dadurch der Deputirten-Kammer die Gelegenheit entziehen wird, ihre Meinung über diesen Gegenstand auszusprechen. Hr. Thiers mag dies wohl voraussehen und deshalb nicht gesäumt haben, schon gestern bei der Berathung in den Bureau seine Ansichten in ausführlicher Rede darzulegen. Gleich im Anfange seiner Rede bezeichnete Hr. Thiers mit scharfen Worten den Standpunkt, von dem aus er die Unterrichtsfrage betrachtet: „Ich ergreife das Wort in der Absicht, die ich nicht verhehle, zum Kommissär dieses Büreaus ernannt zu werden. Ich weiß, daß mir diese Wahl eine große Last aufbürden wird, die für mich mit Opfern an Zeit verknüpft ist, welche mir schwer fallen. Allein die Wichtigkeit der angeregten Frage ist so groß, die Sache der französischen Revolution, die einzige meinem Herzen wahrhaft theure Sache, ist hier so offenbar betheiliget, daß ich mich dieses Mal, welche Opfer ich auch zu bringen haben werde, mit dem größten Eifer um Ihre Stimmen bewerbe.“ Hr. Thiers will bei dieser ersten Frage die Interessen der französischen Revolution schützen: „Ich gehöre der Partei der französischen Revolution an, wohlverstanden der Revolution ohne ihre Erzeße und ihre Irthümer, und aus diesem Grunde will ich, daß der Unterricht in den Händen der Universität bleibe. Alltäglich wird uns gesagt, es müsse die Jugend religiös erzogen werden. Ich erkenne an, daß dies ein wesentliches Interesse der Familien und der ganzen Gesellschaft ist. Niemals aber höre ich sagen, es müsse die Jugend im wahren Geiste der Zeit, der bestehenden Institutionen, in den patriotischen Gesinnungen, die einer großen Nation angemessen sind, erzogen werden. Ja, auch ich will, daß man fromme Menschen bilde; doch ich will auch, daß man sich darum bemühe, gute Bürger und gute Franzosen heranzuziehen. Ich merke aber nicht, daß man sich darum viel bekümmert, wenn man die Jugend den Händen der Universität zu entziehen strebt, um sie den Herren Jesuiten von Freiburg oder deren Genossen in Frankreich zu überliefern. Ich gehe gerade auf die Sache los und nenne die Dinge bei ihren Namen. Es wird von unsern Gegnern darnach gestrebt, den weltlichen Unterricht zu untergraben und die Erziehung der Jugend dem Clerus in die Hände zu spielen. Was mich anbetrißt, so widersehe ich mich diesem Streben und werde es stets mit aller mir möglichen Kraft bekämpfen. Das Wort Unterrichtsfreiheit ist ein für diesen Fall schlaues erfundenes Wort, hinter dem die Gegner ihre Absicht verbergen möchten. Ihre Absicht indeß ist ganz einfach

die, die Jugend aus den weltlichen Händen in die Hände des Clerus zu bringen, ganz einfach die, 50 Jahre zurück zu gehen und in einer der wichtigsten Angelegenheiten eine wahre Contre-Revolution zu bewerkstelligen. Die französische Revolution hat Alles säkularisirt, die Gesellschaft, die Regierung, den Unterricht; sie hat Frankreich, Europa säkularisirt. Nun aber ist dies doch ein seltsames, kühnes Beginnen, Das wieder aufzurichten zu wollen, was sie niedergedrückt hat. Ich weiß wohl, man wird sagen, wir seien gottlose Leute, die keine Religion in Frankreich haben wollten. Das sind jedoch thörichte Verläumdungen, über die man sich hinauszusehen wissen muß, wenn das öffentliche Interesse es fordert.“ Von einer Herrschaft des Unglaubens will Hr. Thiers nichts wissen; er verwahrt sich sehr entschieden: „Ich will hundert Mal lieber eine gläubige Nation, als eine ungläubige; eine gläubige Nation ist weit begeisteter, wenn es sich um Schöpfungen des Geistes, weit heroischer, wenn es sich um Vertheidigung ihrer Größe handelt. Hätte ich diese Wohlthaten des Glaubens in meiner Hand, wie gern würde ich sie über mein Vaterland ausströmen, vorausgesetzt jedoch, daß mit dem Glauben Toleranz und Geistesfreiheit vereinigt werde, ohne welche heutzutage kein aufgeklärter Mann leben will. Allein meint man denn, daß man die Jugend gläubig mache, wenn man sie dem Clerus übergibt? Dieser Meinung bin ich nicht. Ich will ein schlagendes Beispiel anführen. Das achtzehnte Jahrhundert, dieses wegen seiner Ungläubigkeit so bekannte Jahrhundert, aus wessen Händen ging es hervor? Aus den Händen der unterrichtenden geistlichen Korporationen. Die gegenwärtige Generation, die, das zum wenigsten muß zugegeben werden, sich weit mehr zu den religiösen Ideen hinneigt, als die vorige, sie ist aus der Leitung der Universität hervorgegangen. Verbreitet mir die Herren Professoren von Freiburg über ganz Frankreich, und ich verspreche Euch einen Voltaire! Würde man die katholische Jugend den katholischen Priestern übergeben, dann werden auch die Protestanten und die Juden ihre Kinder bei sich behalten; dann werden wir einen katholischen, einen protestantischen und einen jüdischen Unterricht haben; dann wird die Staatsgesellschaft wieder werden, wie sie vor 1789 war, getrennt und zersplittert, getheilt je nach den Provinzen, Ständen und Glaubensmeinungen. Die französische Revolution aber hat diese Scheidewände niedergedrückt, aus den verschiedenen Theilen eine einzige Nation gemacht, die denselben Geist, dieselben Rechte, dieselben Pflichten hat. Das Meisterstück der französischen Revolution, das ist die Einheit in allen Dingen, in der Verwaltung, der Justiz, den Finanzen — wir müssen diese Einheit auch haben im Unterrichtswesen, und sie wird hier dargestellt, erhalten und gewährt in der Universität und durch die Universität.“ Herr Thiers erklärt sich gegen den Gesetzes-Entwurf, weil dieser die Interessen der Universität benachtheiligt und damit die Prinzipien der Revolution verlege. Er erwartet, daß die Wahlkammer zu einem solchen Werke nicht ihre Zustimmung geben werde: „Wir sind hier die wahren Hüter der französischen Revolution, ihrer gesunden, vernünftigen Werke; wir dürfen dieselben nicht preisgeben. Ich für meine Person hege alle Achtung für die katholische Religion, welche die Welt civilisirt hat und die Religion der Mehrzahl der Bewohner meines Vaterlandes ist; aber ich fordere das Ministerium auf, zum wenigsten der alten französischen Monarchie würdig zu sein und Niemanden die Hand an den Zepter legen zu lassen, Niemanden, selbst nicht die Diener des Altars. Der Zepter ist jetzt getheilt zwischen einem Könige und den Kammern. Vertheidigen wir ihn für unseren Theil! Wir werden dann Frankreich, der Revolution und der katholischen Religion selbst mehr dienen, als die unklugen Freunde dieser Religion es vermeinen, welche sie gefährden, indem sie ihr mit ihren unwürdigen Mitteln dienen.“

Paris, 19. Juni. Die Deputirten-Kammer hat gestern bei Gelegenheit der Debatte über die Orleans-Bordeaux Eisenbahn ein Amendement des Hrn. Cremieux angenommen, wornach die Mitglieder der beiden Kammern weder bei Eisenbahnconcessionen betheiliget sein sollen, noch bei der Verwaltung von Eisenbahnen Stellen annehmen dürfen. Ein großer Kapitalist und Spekulant soll heute an der Börse erklärt haben, falls die Pairs-Kammer die besagte Bestimmung bestätige, werde er an keiner Eisenbahnlinie Theil nehmen. — Der Gesetzesvorschlag zum Bau der Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux ist gestern in der Deputirtenkammer mit 218 Stimmen gegen 56 angenommen worden. Heute begann die Berathung über die Bahn von Paris nach Lyon, für welche vorerst 71 Mill. Fr. in Anspruch genommen werden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. Juni. Schade um Dinte, Feder und Papier; schade um Mühe und Zeit, die verwendet werden, bei uns eine größere Theilnahme an den Com-

lich befriedigt werden konnte. — Eben so ließ es sich auch vermuthen, daß die diesjährige Schur ergiebiger als die vorjährige ausfallen würde, da der vergangene Winter nur gelind zu nennen und kein Futtermangel, so wie bedeutende Sterbefälle vorgekommen sein dürften. Dennoch soll, nach Angabe der Produzenten, die Schur nur, im Ganzen genommen, den vorjährigen Ertrag geliefert haben, da das Resultat bei einigen auf 5 Prozent minder, bei anderen auf etwa eben so viel höher sich herausgestellt haben soll. — Die Verkäufe gingen bereits am 14. d. M. an und dauerten fast ununterbrochen bei wenigen unerheblichen Schwankungen, sowohl von den hiesigen Lagern, als auch von dem Marke selbst, täglich fort. Die stärksten Zufuhren trafen den 17. bis 19. d. M. ein, und die ansehnlichsten Verkäufe fanden am 18. und 19. statt. — Das zum Markt gebrachte Quantum beträgt incl. des vorhandenen Bestandes von 2000 Ctr.

circa 70,000 Ctr. davon wurden verkauft circa 62,000 Ctr. bleibt Bestand circa 8,000 Ctr. größtentheils in Fein- und Fein-Mittel-Qualitäten bestehend, auf den Lagern der Händler und Kommissionäre. — Von ordinären Wollen war das Quantum von hiesigem Marke kleiner als sonst. — Im vorjährigen Marke belief sich die Zufuhr incl. des Bestandes aus 1842 auf circa 80,000 Ctr., davon wurden 66,000 Ctr. verkauft, bleibt davon circa 14,000 Ctr. Bestand nach dem Marke. — Erst kurz vor der diesjährigen Schur wurde viel Wolle zu 5 bis 8 Thlr. pro Ctr. höheren Preisen als im vorigen Jahre auf Kontrakt gekauft. Die Preise stellten sich, wie folgt:

Table with 2 columns: 'in diesem Jahre.' and 'im vorigen Jahre.' Rows include 'Extra fein 110-125 Thlr. pro Ctr.', 'Fein 85-100', 'Fein mittel 65-75', 'Mittel 55-65', 'Orbinär 45-47 1/2'.

Es ist demnach eine Preiserhöhung gegen voriges Jahr von 5 bis 12 Thlr. pro Ctr. im Durchschnitt anzunehmen. Einige ausgezeichnete Dominien erreichten circa bis 15 Thlr. mehr als voriges Jahr, andere erhielten wegen schlechter Wäsche und sonstiger mangelhafter Behandlung nur vorjährige Preise und einige Thaler darunter; doch waren die Klagen über schlechte Wäsche nur selten, und sämmtliche Produzenten schienen mit dem Resultat des Marktes zufrieden. Die Zahl der anwesenden Käufer war mindestens nicht geringer als im vorigen Jahre, und bestand aus inländischen, zum Zollverband gehörigen, französischen, englischen, niederländischen, österreichischen, auch einigen schwedischen und norwegischen, so wie hamburger Händler und Fabrikanten. Am meisten wurde von inländischen, zum Zollverbande gehörigen und englischen

Fabrikanten und Händlern gekauft, von den Engländern muthmaßlich wegen des in England aufgehobenen Einfuhrzolls, der circa 3 Thlr. pro Ctr. beträgt. Mit dem 20sten war der Markt für die Produzenten als beendet zu betrachten, dagegen wird auf den Lagern der hiesigen Händler und Kommissionäre noch über bedeutende Posten unterhandelt. S. A. König, vereidigter Makler.

Äktien-Markt.

Breslau, 25. Juni. In Eisenbahn-Aktien und Zusageversicherungsscheinen war auch heute bei guter Stimmung und steigenden Coursen ziemlich lebhafter Verkehr. Dberschl. 4 % p. C. 120 1/2 Gld. Prior. 103 1/2 Gld. dito Lit. B. 4 % voll eingezahlte p. C. 115 1/4 bez. u. Gld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % p. C. 120 bez. dito dito Priorit. 103 1/2 Br. Rheinische 5 % p. C. 87 1/6 Gld. Köln-Mündener Zusageversicherungsch. p. C. 114, 114 1/6 - 1/3 bez. Niederchl.-Markt. Zusageversicherungsch. p. C. 116 - 116 1/3 bezahlt. dito Glogau-Sagan Zusageversicherungsch. p. C. 108 Gld. Sächsisch-Schles. Zusageversicherungsch. p. C. 117 bez. dito Baiserische Zusageversicherungsch. p. C. 111 bez. Cracau-Dberschl. Zusageversicherungsch. p. C. 111 1/2 Gld. Wilhelmshahn (Cosel-Dberberg) p. C. 112 Gld. Berlin-Hamburg Zusageversicherungsch. p. C. 119 1/2 bez. u. Gld. Barcoje-Selo pro Stück à 200 Pap.-Rub. p. C. 77 Br.

Berliner Course vom 24. Juni.

Table with 2 columns: 'Berliner Course vom 24. Juni.' and values. Includes 'Berlin-Hamburger 120 bez.', 'Rheinische 86 1/2 bez.', 'Dberchleffische Lit. A. 121 3/4 Br.', etc.

Redaktion: E. v. Waerst und H. Barth. Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Bekanntmachung. Die für den Zeitraum vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Sparkasse niedergelegten Kapitalien sollen Montag den 8. Juli 1844, Dienstag den 9. Juli 1844, Donnerstag den 11. Juli 1844, Montag den 15. Juli 1844, Dienstag den 16. Juli 1844, Donnerstag den 18. Juli 1844

in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr in dem par terre gelegenen Sparkassen-Lozale auf dem Rathhause und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem rathhäuslichen Fürstensaale ausgezahlt werden. Behufs der Zinsen-Erhebung sind die Nummern und der Name des betreffenden Sparkassen-Quittungsbuches besonders zu verzeichnen und mit dem Quittungsbuche zu präsentieren. Die nicht abgeholten Zinsen der 100 Rthlr. betragenden Einlagen werden nicht verzinst. Breslau, den 11. Juni 1844. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung. Da in dem Licitations-Termine am 31sten v. M. zum Verkauf des Areals und der Wasserkraft der am 9. Februar d. J. abgebrannten, am Dberstrome gelegenen Mühle mit 4 Mahlgängen, die Leichnamsmühle genannt, abermals kein annehmlisches Gebot abgegeben worden ist, so haben wir zum Verkauf derselben einen anderweitigen Licitations-Termin auf den 28. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaunt. Die Verkaufs-Bedingungen, nach welchen dem Käufer der Anspruch auf die Brandbonifikation von 16,772 Rthlr. überlassen wird, liegen in unserer Rathsbieners-Stube zur Einsicht vor. Breslau, den 12. Juni 1844. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehelichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August, September möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährige Pränumerationpreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehelichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

- Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt: In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20. In der Buchhandlung der Herren Josef May und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne. In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn D. B. Schuhmann, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe. Im Anfrage- und Adress-Bureau, Ring, altes Rathhaus. In der Tabakhandlung des Herrn Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz. In der Handlung des Herrn G. A. Kolthorn, Dhlauerstraße Nr. 38. — C. F. Wetlich, Dhlauer Straße Nr. 12. — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße. — August Tiede, Neumarkt Nr. 30, in der hell. Dreifaltigkeit. — A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12. — E. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17. — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36. — C. F. Lorke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldenen Löwen. — Gustav Krug, Schmiebedrücke Nr. 59. — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13. — Gotthold Eliason, Neusche Straße Nr. 12. — Sonnenberg, Neusche Straße Nr. 37. — P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5. — Heinrich Kraniger, Carlslatz Nr. 3. — J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4. — Carl Steulmann, Breitstraße Nr. 40. — J. C. Syring, Klosterstraße Nr. 18.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich recht zeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden. Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Montag den 1. Juli, Nachmittags um 3 Uhr, wird in dem uns gütigst bewilligten Logenloale auf dem Dome die öffentliche Prüfung unserer Zöglinge und die Entlassung mehrerer derselben aus der Anstalt stattfinden. Wir erlauben uns, theilnehmende Menschenfreunde und wohlwollende Gönner unseres Instituts zu dieser Feierlichkeit ergebens einzuladen. Breslau, den 24. Juni 1844. Der Privatverein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummgeborener in Schlesien.

Ergebene Erinnerung.

Alle resp. Empfänger meines im vorigen Jahre herausgegebenen Werkchens „Werkwürdige Beobachtungen und Bestimmungen des Jahres 1843-44“ erlaube ich mir hiermit um Berichtigung des festgesetzten Preises ergebens zu erinnern; da jene Bestimmungen sich bereits als höchst bewährt für den größten Theil der angegebenen Zeit erweisen haben. Ujess, den 19. Juni 1844. Aaron Leopold.

Eisenbahn-Aktien-Galopp.

So eben ist in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von O. B. Schuhmann, hier, Albrechtsstrasse Nr. 53, erschienen:

Der Eisenbahn-Aktien-Galopp

von Marcellus Leschnick.

Mit einer humoristischen Zeichnung versehen. Preis 6 Ggr. oder 7 1/2 Sgr.

Bei J. Urban Kern in Breslau ist so eben eingetroffen und zu haben (in Brief bei Liebermann):

F. C. Schloffer's Weltgeschichte für das deutsche Volk.

Unter Mitwirkung des Dr. Krieger. Erste Lieferung, gr. 8. Frankfurt a. M. Preis 12 1/2 Sgr. pro Heft. Das Ganze wird aus 12 Bänden (oder 24 Lieferungen) bestehen, und bürgt der Name für die Gediegenheit des Werkes.

Im Verlage von G. W. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Neues Formularbuch

für instrumentirende Gerichts-Personen und Notarien, mit kurzen Angaben über die Erfordernisse der einzelnen Urkunden und mehreren als Anhang beigelegten Tax-Instrumenten von C. F. Koch.

gr. 8. geh. 16 Bogen. 1 Rthlr. Urkunden über Rechtsgeschäfte zu verassen, die eben so vollständig in ihren, den Verabredungen der Interessenten entsprechenden Bestimmungen, genau und bestimmt im Ausdruck, als frei von unnötigen, sich von selbst verstehenden Satzungen und unnützen Klauseln sind, ist eine Kunst, in welcher es nur mit Hilfe einer gründlichen Rechtskenntnis, einer vielseitigen Erfahrung und Gewandtheit in den Geschäften des bürgerlichen Lebens zu einer gewissen Fertigkeit gebracht werden kann. Die vorliegenden Muster sind vollständig nach einem bestimmten Plane geordnet; für den Werth und die Brauchbarkeit des vorliegenden Werkes bürgt der Name des in der juristischen Literatur bekannten Herrn Verfassers.

